

# MITTHEILUNGEN

des

## historischen Vereines für Krain

im Juni 1856.

Redigirt vom

**Dr. V. F. Klun,**

Vereins-Secretär und Geschäftsleiter u. zc.

### Die politischen Verhältnisse Krain's im Mittelalter.

Von Peter Hisinger.

(Schluß.)

### III. Krain unter der Oberhoheit der Patriarchen von Aquileja bis zur Besitznahme durch die Herzoge von Oesterreich.

5. Dessen ungeachtet war das weltliche Ansehen der Patriarchen von Aquileja in Bezug auf Krain immer mehr gesunken. Der Herzog Ulrich III. betrachtete sich gewissermaßen als selbstständigen Herrn in Krain, bestätigte Kirchen und Klöstern ihren Besitz im Lande, stellte in Laibach schon vor 1256 den Rudelin von Birnbaum als Landeshauptmann auf, hatte in Landstraß seinen besondern Hauptmann für die windische Mark und daselbst so wie in Laibach seine Münzstätten<sup>94)</sup>. Endlich, nachdem er es dahin gebracht hatte, daß sein Bruder Philipp zum Patriarchen von Aquileja erwählt wurde, setzte er vor seinem 1269 erfolgten Tode zum Erben seiner Allode und Lehen, so wie der Oberherrlichkeit in Krain und Kärnten den König Ottokar II. von Böhmen ein<sup>95)</sup>. Dieser schickte sogleich den Bischof Bruno von Olmütz zur Besitznahme von Kärnten und Krain ab, erschien 1270 selbst mit einem Heere in Krain, unterwarf sich Laibach sammt dem übrigen Lande und nannte sich von

nun an einen Herrn in Krain und der Mark<sup>96)</sup>. Er stellte nun Ulrich von Dürnholz, dann Ulrich von Habespach zum Landeshauptmann in Krain und in der Mark auf, bestätigte Kirchen und Klöstern so wie andern Lehensträgern ihren Besitz, befreite die Besitzungen des Bischofes von Freisingen vom Bereiche des Landesgerichtes in Krain und in der Mark<sup>97)</sup>. Zwar hatte auch König Stephan IV. von Ungarn, welcher eine Schwester der zweiten Gemalin des Herzogs Ulrich III., der Agnes von Baden, zur Ehe hatte, Ansprüche auf den Besitz von Krain erhoben; aber er gab dieselben im Frieden mit König Ottokar II. auf. Auch Philipp, Bruder des Herzogs Ulrich III., wurde mit Heeresmacht genöthiget, die besrriktene Erbschaft dem Könige von Böhmen zu belassen<sup>98)</sup>. Allein 1275 wurde König Ottokar II. vom Kaiser Rudolph I. der Länder Oesterreich, Kärnten, Steiermark und Krain verlustig erklärt, und zur Verzichtleistung auf dieselben mit Waffengewalt genöthiget; zunächst wurde nun Philipp von Kärnten auch mit Krain und der Mark belehnt, dann 1277 der Graf Meinhard von Tirol zum Landeshauptmann bestellt<sup>99)</sup>. Endlich, nachdem der Herzog Philipp bereits 1279 gestorben war, belehnte Kaiser Rudolph I. mit Zustimmung der Reichsfürsten 1282 seine Söhne Albrecht und Rudolph von Habsburg, außer Oesterreich und Steier, auch mit Krain und der Mark, als mit einem erledigten Reichslehen; Kärnten dagegen beließ er dem Grafen Main-

<sup>94)</sup> Ulricus Dux injangit omnem protectionem monasterii Sitticensis Rudelino de Pierpaumb, castellano et capitaneo Labaci. (Mss. Sittic. a. 1256.) Henricus castellanus de Landestrost. (Dipl. a. 1251.) — Pro ducentis Marchis Labacensis Monetae. — Pro quadraginta Marchis Landtrostensis monetae. (Dipl. Frising. a. 1273 et 1252.) Vergl. Dr. Klun's „Archiv“ II. III. S. 25—37.

<sup>95)</sup> Testamentum Ulrici Ducis Carinthiae et Domini Carnioliae. (4. Dec. a. 1268.) De Rubeis Monum. c. 75. 76.

<sup>96)</sup> Ottocarus rex Boemiae, Dominus Carniolae, Marchiae. (Dipl. a. 1270.) Vergl. Dr. Klun's „Archiv“ II. III. S. 37—38, Balvasor X. S. 221 ff.

<sup>97)</sup> Ulricus de Dürnholz Capitaneus Carniolae, Marchiae et in Windischgraz. — Ulricus de Habespach capitaneus Carniolae et Marchiae. (Dipl. a. 1273.) Dr. Klun's „Archiv“ II. III. S. 38.

<sup>98)</sup> Vergl. Dr. Klun's „Archiv“ II. III. S. 38 und 196, Balvasor X. S. 222.

<sup>99)</sup> Dedimus quoque in mandatis spectabili viro Mainhardo comiti Tyrolensi. tunc capitaneo nostro in Carinthia, Carniola et Marchia. (Dipl. Rudolphi I. a. 1280.) Sieh auch Dr. Klun's „Archiv“ II. III. S. 39. 196.

hard von Tirol <sup>100</sup>). Nach der gewöhnlichen Ansicht wurde das Land Krain erst bei diesem Vorgange von Kärnten getrennt; allein aus der vorgegangenen Darstellung ist es ersichtlich, daß diese Trennung schon viel früher geschehen sei, wo nicht gleich mit der Vergabung dieser Mark an die Kirche von Aquileja, so gewiß bei der Uebergabe an die Herzoge von Meran oder an den Herzog Friedrich II. von Oesterreich. Und findet man später unter Ulrich III. Krain mit Kärnten in Verbindung, so war dieß im Grunde nur eine wieder erneuerte Vereinigung, da ihm Kärnten erst nach seines Vaters Bernhard Tode 1256, also später als Krain, zugefallen war.

6. In der Mark Istrien, nachdem dieselbe an die Kirche von Aquileja gekommen war, wurde nach Heinrich III. von Eppenstein 1090 Udalrich II., ein Sohn Udalrich's I., als Markgraf aufgestellt <sup>101</sup>). Nach ihm kamen die Herzoge von Kärnten aus dem Hause Sponheim zur Gewalt, so Heinrich IV. 1127, Engelbert I. 1130, Engelbert II. 1142. Sodann kam Istrien wie auch Krain an die Herzoge von Meran, wie Berthold I. 1154, Berthold II. 1188 und Heinrich 1204 <sup>102</sup>). Nachdem dieser abgesetzt worden und die Mark Istrien wieder an den Patriarchen Bolcher gelangt war, behielt derselbe den Markgrafen-Titel für sich und setzte einen eigenen Statthalter daselbst ein; so blieb es auch in der Folge, so lange die Patriarchen im Besitze der Mark Istrien verblieben. Zwar hatte 1215 Herzog Otto von Meran die Mark Istrien vom Kaiser Friedrich II. für sich erhalten, aber 1230 trat er dieselbe wieder an den Patriarchen Berthold ab <sup>103</sup>). Die von den Patriarchen eingesetzten Statthalter waren unter andern: Hermann 1208, Wilhelm 1275, Musca de la Turre 1297, Franceschinus de la Turre, Johann von Stegenberg 1349, Doimus de Castello 1387 <sup>104</sup>). Unterdeffen hatten sich die Lehensträger der Patriarchen in dem zum heutigen Krain gehörigen Theile Istrien's immer mehr der Lehenpflicht gegen Aquileja entzogen und den Herzogen von Oesterreich zugeneigt. Die Grafen von Görz waren nach langem Streite mit den Patriarchen von Aquileja gewissermaßen selbstständig geworden, und hatten auch in Krain viele Besitzungen erworben. Graf Meinhard III., dessen Vorfahren von dem Herzoge Otto I. von Meran abstammten, ererbte nach Otto's II. Tode 1248 Besitzungen in Krain und in der windischen Mark, namentlich den District von Möttling und

die Burg Raichau mit ihrem Gebiete, welche beide zusammen zuweilen mit dem Ausdrucke auf der Mark und in der Metlik bezeichnet wurden; dieser Besitz überging 1267 bei der Theilung zwischen den Brüdern Albrecht II. und Mainhard IV. auf Ersteren <sup>105</sup>). Heinrich II. zog im Kriege mit dem Patriarchen Ottobonus 1309 unter andern auch das Schloß Adelsberg in der Gegend an der Poik an sich; das Schloß zu Wippach scheint Johann Heinrich 1335 im Streite mit dem Patriarchen Bertrand in seine Gewalt gebracht zu haben <sup>106</sup>). Beide Schlöffer dürften 1336 an die Herzoge Albrecht II. und Otto von Oesterreich gekommen sein, als diese das Erbgut ihrer Mutter-Schwester einforderten und die Burgen der Görzer Grafen in der windischen Mark und anderwärts besetzten; die Friedens- und Freundschaftsbündnisse mit den Patriarchen Bertrand 1336 und Nicolaus 1350 mögen diesen Besitz in den Händen der österreichischen Herzoge belassen haben <sup>107</sup>). Wenigstens hatten diese unter Andern 1358 auch die Schlöffer Adelsberg und Wippach inne, da Papst Innocenz VI. dieselben für den neuen Patriarchen Ludwig zurückforderte; wogegen aber 1361 Kaiser Carl IV. diesen Besitz als erledigtes Reichslehen dem Herzoge Rudolph IV. zusprach <sup>108</sup>). Bald darauf wurde zwischen den Herzogen von Oesterreich und den Grafen von Görz ein gemeinschaftlicher Erbvertrag geschlossen und 1364 so wie 1394 erneuert. Als daher 1374 Graf Albrecht IV. von Görz gestorben war, kam sein Besitz, die Grafschaft Mitterburg und Möttling, an die Herzoge Albrecht III. und Leopold III. von Oesterreich; die Grafschaft Görz gelangte erst später nach dem Tode des letzten Grafen Leonhard 1500 an das österreichische Haus <sup>109</sup>). Um die nämliche Zeit hatten sich auch die Herren von Duino am Karste an die Herzoge von Oesterreich angeschlossen, und Hugo von Duino erklärte ausdrücklich gegen die Abgeordneten des Patriarchen Marquard 1366, er sei ein Lehensträger der vorbenannten Herzoge in Rücksicht seiner Güter Duino und Prem <sup>110</sup>).

<sup>100</sup>) Diese Bezeichnung geschah auf dem Reichstage zu Augsburg am 27. December 1282, wie solche Länder Leopold und Friedrich von Oesterreich besaßen und was König Ottokar dazu erworben. (Böhmen Reg. S. 118.)

<sup>101</sup>) Donatio de tota Istriä exceptis quatuor castris per Vodalricum, filium Vodalrici Marchionis a. 1100. (Thes. S. 222.)

<sup>102</sup>) Vergl. D. Kandler Indicazioni per le cose storiche.

<sup>103</sup>) Sieh die Noten 66 und 68.

<sup>104</sup>) Marchionatum Istriae et Carniolae Franceschino de la Turre usque ad nostrum beneplacitum duximus concedendum. (Dipl. Pagani Patr. a. 1319.) Vergl. D. Kandler Indicazioni.

<sup>105</sup>) Ottone Meraniae duce defuncto Mainhardus Goritiae comes adiit ditionem Marchiae Vinidorum et comitatus Pisinensis. (Bauzer I. V. n. 234.) Albertus Goritiensis obtinet Marchiam Vinidorum et comitatm Pisinensem. (Bauzer I. V. n. 291.) Albertus II. comes Goritiensis, comes Pisini et Metlicae. (Dipl. a. 1277.) Vergl. auch Note 46.

<sup>106</sup>) Vergl. de Rubeis Monum. c. 82 et 89.)

<sup>107</sup>) Castra comitatus in Marchia et Carinthia a Ducibus Austriae ratione dotilitii materterae arrestantur. (Anonym. Leob.) Vergl. de Rubeis Monum. c. 88, 89, 92.)

<sup>108</sup>) Innocentius VI, a Carolo IV. imperatore postulat redditus ecclesiae Aquilejensi scilicet Windischgraz, Los, Aripserch, Trevin, Vippacum superius et inferius, item castrum Talmioi. (Anonym. Leob.) Vergl. de Rubeis Monum. c. 95. D. Kandler Indicazioni.

<sup>109</sup>) Vergl. Balvasor X. 258 und 310, D. Kandler Indicazioni.

<sup>110</sup>) Hugo de Duino respondet de castro Duini et Prem legatis D. Marquardi Patriarchae, se esse subditum Ducum Austriae, et ab iis se feuda recognoscere a. 1366. (Thes. S. 358.)

In Folge dieser Erwerbungen vereinigten die Herzoge Albrecht III. und Leopold III. von Oesterreich die Stände von Krain, der windischen Mark, Mötting, Poik, Karst und Istrien zu Laibach, und nahmen von denselben als wie von einer vereinigten Provinz die Huldigung an <sup>111)</sup>. Der große eigenthümliche Besitz der Grafen von Ortenburg gelangte theilweise schon 1421 nach dem Tode Friedrich's, des Letzten unter denselben, an das österreichische Haus; die Güter der Grafen von Cilli erwarb 1456 Kaiser Friedrich IV. nach dem Abgange des letzten Grafen Ulrich II., und das Eigenthum der Herren von Duino erlangte derselbe 1492 nach dem Tode des Grafen Wolfgang v. Wallsee <sup>112)</sup>.

7. Auf diese Weise war die weltliche Herrschaft der Aquilejer Patriarchen in Krain nach und nach völlig zu Ende gegangen, obgleich dieselben lange Zeit, wenigstens dem Namen nach, ihr altes Recht behaupteten. So nannte sich noch der Patriarch Raimund 1278 einen Markgrafen von Krain, dergleichen Patriarch Paganus 1319; Letzterer ernannte noch in demselben Jahre den Franceschinus de la Turre zum Markgrafen, als zu seinem Stellvertreter in Istrien und Krain, so wie Ersterer 1277 Wilhelm, Markgrafen von Cividale, zum General-Capitän in Friaul, Istrien und Krain bestimmte <sup>113)</sup>. Da dessen ungeachtet die Herzoge von Oesterreich die Herrschaft in Krain erworben hatten, so scheint das gegenseitige Einverständnis durch Uebereinkunft mit den Patriarchen 1336 und 1350 hergestellt worden zu sein <sup>114)</sup>. Dagegen verblieben die Abgaben der Kirche von Aquileja noch längere Zeit im Besitze derselben. Die Herren von Reutenburg nahmen noch 1376, und jene von Zobelberg, so wie die Grafen von Ottenburg noch 1377 ihre Lehen von dem Patriarchen Marguard, und eine 1386 verfaßte Denkschrift über die Rechte der Kirche von Aquileja spricht die Lehenspflicht der Grafen von Cilli und Ortenburg aus <sup>115)</sup>. Als später bei uneiniger

Wahl der Patriarchen Parteilungen in Friaul entstanden und selbst ein innerer Krieg entbrannte, in Folge dessen der Patriarch Ludwig v. Teck seinen Sitz verlassen mußte und sich das Land den Venetianern unterworfen hatte, da mußte auch jeder nominelle Anspruch der Patriarchen auf dießseitigen Besitz in Krain aufhören <sup>116)</sup>.

## Der Münzenfund in Stein.

Am 17. April l. J. sind bei der Erdaushebung für den Bau des k. k. Bezirksamtsgebäudes in der Stadt Stein (bei Laibach), welchen die Gemeindevorsteher besagter Stadt ausführen läßt, in einem irdenen Topfe, 2 Fuß unter der Bodenfläche an 300—400 Silbermünzen gefunden worden, wovon jedoch leider der größere Theil sogleich in viele Hände kam und für den Augenblick arg zerstreut worden ist. Viele Münzen waren wegen ihrer starken Legirung mit Kupfer so sehr vom Oxid angegriffen, daß sie in kleine Blättchen zerfielen, andere sind durch ungeschickte Behandlung beim Reinigen unkenntlich gemacht worden. Der Umsicht des dortigen Bezirksvorstehers Herrn Florian Konschegg gelang es, an 170, darunter 84 wohl erhalten, an sich zu bringen. Exemplare jeder Sorte sind vom Genannten der hohen k. k. Landesregierung übersendet worden. Der Professor Herr Valentin Konschegg ist in den Besitz einer beträchtlichen Menge gelangt, und hat dieselbe dem historischen Vereine für Krain übergeben.

Der ganze sogenannte „Schatz“ besteht, nach der Zahl der Geldstücke geschätzt, gute zwei Drittel aus Aquilejer Münzen; schwächer vertreten ist das Triester, Görzer und Tiroler Gepräge. Es sind Solidi und Denari. Hier folgen sie in chronologischer Zusammenstellung:

### I. Triester Münzen.

A. Bischof Volricus oder Uricus von Triest, erwähnt am 12. April 1227, starb 1253; er war anno 1245 bei dem allgemeinen Concilium zu Lyon.

1. Avers. Volricus Ep., der Bischof sitzend im Ornat, mit Krummstab und Buch.

Revers. Civitas Tergestum, ein Altar mit der zwischen zwei Sternen aufgerichteten Lanze des heil. Sergius. Davon sah ich nur 1 Stück.

B. Aus der Sedisvacanz vom J. 1253.

2. Avers. Civitas Tergestum; eine Kirche.

Revers. Santus Justus; der Heilige zwischen zwei kleinen Thürmen stehend. Drei Stücke haben sich bis jetzt vorgefunden.

C. Arlongus v. Vocisberg oder Voitsberg, ein Steirer, wurde vom Papst Alexander IV. 1254 abgesetzt, vom Papst Urban IV. 1262 wieder bestätigt.

<sup>116)</sup> Ueber den erwähnten Krieg s. de Rubens Monum. c. 105—101.

<sup>111)</sup> S. Balvasor X. S. 258, Dr. Kun's „Archiv“ I. S. 21.

<sup>112)</sup> Dies geschah in Folge von Erbverträgen: zwischen den Grafen von Cilli und Ortenburg 1377 (24. November), zwischen den Grafen von Cilli und Kaiser Friedrich IV. 1443 (16. August), und zwischen diesem und den Grafen von Wallsee 1465.

<sup>113)</sup> Raimundus Patriarcha Aquilejensis, Istriae et Carniolae Marchio a. 1278. (Thes. S. 106.) — Paganus Patriarcha Aquilejensis ecclesiae electus Istriae et Carniolae Marchio, Marchionatum Istriae et Carniolae illustri viro Franceschino de la Turre duximus concedendum a. 1319. (Bianchi Documenti I. S. 310.) — G. Markez s. Cebdada Bilelm, General kapitan Ferjula, Istrie, Karnie i Karniole y ime G. Rajmunda Podreki z Ogleja. (Arkiv za jugosl. povestn. kn. II. S. 282; die Jahreszahl muß wohl 1277 lauten, wie es auch D. Kandler in seinen Indicazioni angibt, und nicht 1325, wo der Patriarch Raimund längst todt war.)

<sup>114)</sup> Confederatio Ottonis ducis cum D. Patriarcha. Conventio inter D. Patriarcham Nicolaum et Ducem Albertum. (Thes. S. 161.)

<sup>115)</sup> Comites Ciliae et Ortemburg plura obtinent bona, de quibus investiri debent. (Thes. S. 460.) S. auch Note 82.

3. Avers. Arlongus Ep., der Bischof sitzend im Ornat, den Krummstab in der Rechten, das Buch in der Linken.  
Revers. Civitas Tergestum; ein Halbmond, darüber ein Stern. Davon gibt es mehrere Exemplare.
4. Ganz gleich mit der obigen; im Revers ein Lamm mit dem Kreuze. Ist mir nur 1 Stück vorgekommen.

## II. Münzen der Patriarchen von Aquileja.

A. Patriarch Gregorius v. Montelongo, regierte von 1252—1273.

5. Avers. Gregori Electus; der Patriarch stehend, ohne Insignien.  
Revers. Civitas Aquilegia; zwei stehende Figuren, zwischen beiden ein Kreuz. Nur wenige Stücke wurden gefunden.
6. Avers wie oben. Revers die gleiche Umschrift mit der vorigen, mit einer Lilie.
7. Avers. Gregoriu Pa; der Patriarch sitzend im Ornat, mit dem Kreuzstab in der Rechten, dem Buche in der Linken.  
Revers. Aquilegia; ein Kreuz, aus dessen Winkeln Stäbe mit Kleeblättchen hervorragen.
8. Avers wie oben. Revers mit einer Lilie zwischen vier Nöschchen.
9. Avers ebenso. Revers ein rechtsblickender Adler.

B. Patriarch Raimund della Torre vom J. 1273—1299.

10. Avers. Raimundu Pa; der Patriarch sitzend, mit Kreuzstab und Buch.  
Revers. Aquilegensis; ein Kreuz, in den obern Schenkeln desselben zwei Schlüssel, in den untern zwei Thürme. Mehrere Exemplare.
11. Avers ebenso. Revers zwei Lilien gekreuzt.
12. Avers. Raimundu Pa; die Madonna mit dem Jesuskinde am linken Arme. Revers ein stehender Adler, links sehend. Nur wenige Exemplare.
13. Avers. Raimundu Pa; der Patriarch sitzend, wie Nr. 10.  
Revers. Aquilegensis; ein vierzackiger Thurm.

C. Patriarch Petrus de Gera von 1299—1302.

14. Avers. Petrus Patra; der Patriarch sitzend im Ornat, mit Kreuzstab und Buch.  
Revers. Aquilegensis; ein Adler, mit dem Familienwappen auf der Brust. Wurden viele Stücke gefunden, sie haben aber zweierlei Präge.

D. Patriarch Ottobonus de Razzi vom J. 1302—1315.

15. Avers. Ottobonus Pa; zu den Füßen des im Ornat sitzenden Patriarchen ein Adler.  
Revers. Aquilegensis; mit einem zweifeldigen Wappenschild.
16. Avers ebenso, ohne den Adler zu den Füßen des Patriarchen.  
Revers. Ueber dem Wappenschild die obere Hälfte eines Adlers, mit ausgebreiteten Fittigen.

Die meisten der gefundenen Münzen sind von Ottobonus; jede von diesen zwei hier beschriebenen Arten kommt in zwei deutlich von einander unterschiedenen Geprägen vor.

## III. Münzen der Grafen von Tirol.

Meinhard II., Graf von Tirol und Görz, Herzog in Kärnten anno 1295.

Von diesen Tiroler Münzen scheinen recht viele gefunden worden zu sein; mir sind bereits 10 Stück vorgekommen. Man unterscheidet an ihnen dreierlei Präge, bei gleicher Umschrift und gleichem Wappen.

17. Avers. Ein achtschenkliches Kreuz, zwischen den vier längern Schenkeln Me-in-ar-du.

Revers. Comes Tirol, mit einem Adler.

18. Eine andere einzelne Münze konnte bis jetzt noch nicht entziffert werden. Sie ist dem Anscheine nach den oben beschriebenen Solidis von Meinhard täuschend ähnlich, allein der Adler ist auf der Aversseite mit der Umschrift Fredericus J. P. Der Revers trägt das achtschenkliche Kreuz mit folgenden schwer leserlichen Buchstaben, zwischen den vier längern Schenkeln: VP-OR-EG-IA.

## IV. Münzen der Grafen von Görz.

Heinrich II., Graf von Görz und Tirol, Herzog von Kärnten; er regierte von 1304—1323 und war der Vater der Margaretha Maultasch.

19. Avers. Henric. Comes Goric.; das zweifeldige schräg getheilte Wappen von Görz; im obern Felde ein Löwe, das untere Feld ist gestreift.

Revers. Moneta de Luonze; eine sechsblättrige Rose. Ist mir nur 1 Stück zu Gesicht gekommen.

Es waren demnach, so viel bisher in Erfahrung gebracht worden ist, neunzehn verschiedene Sorten von Goldstücken in jenem Topfe. Sie sind in vier verschiedenen Ländergebieten geprägt worden, stammen von neun Potentaten her und ihre Altersdifferenz beträgt in den äußersten Extremen kaum hundert Jahre.

## Monatsversammlungen

### des historischen Vereines.

In Folge Beschlusses der allgemeinen Versammlung unseres Vereines am 6. März d. J. findet jeden Monat eine „historisch-philologische Besprechung“ statt, zu welcher nicht nur allen Vereinsmitgliedern, sondern jedem Freunde der Wissenschaft der Zutritt frei steht. Indem nun vorerst eine übersichtliche Darlegung der bei diesen Versammlungen gehaltenen Vorträge unter obigem Titel mitgetheilt wird, kommen nach und nach, mit Zustimmung der betreffenden Herren, auch die Vorträge ihrem

vollen Inhalte nach in unsere „Mittheilungen“ zur Veröffentlichung. Weiters machen wir die erfreuliche Mittheilung, daß Sr. Excellenz der k. k. Statthalter, Herr Gustav Graf v. Chorinsky, diesen Versammlungen die Auszeichnung der Aufmerksamkeit und Betheiligung an den wissenschaftlichen Fragen zu Theil werden läßt, wie überhaupt der stets zahlreichere Besuch ein thatsächlicher Beleg für die wachsende Theilnahme an den Bestrebungen unseres Vereines ist.

I. Am 4. April 1856. Der Geschäftsleiter des Vereines, Dr. Klun, eröffnet diese „Monatsversammlungen“ mit einem Vortrage „Ueber die bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Geschichtsforschung und Geschichtschreibung in Krain,“ welchen er bis zum Tode Valvasor's führte. Von dieser Zeit bis in unsere Gegenwart wird er in der nächsten Versammlung vortragen. — Professor Konschegg las „über die Lage des seit 1809 zu Krain — früher zu Steiermark — gehörigen landesfürstlichen Marktes Mötznitz,“ über seine Privilegien und sein Wappen unter Vorlegung eines Abdruckes des Marktsegels de anno 1589. — Dr. Costa behandelte den Ursprung des Namens des Berges Triglav und erklärte die Frage über diesen Namen als eine noch offene. — Prof. Egger trug den ersten Theil einer Abhandlung über die Entstehung und die welthistorische Bedeutung des siebenjährigen Krieges vor, deren zweiter Theil in der nächsten Zusammenkunft gelesen werden wird.

II. Am 15. Mai 1856. Prof. Egger las den Schluß seiner Abhandlung „Ueber die welthistorische Bedeutung des siebenjährigen Krieges,“ Dr. Klun den Schluß seiner historischen Skizze „Ueber die Leistungen Krain's auf dem Gebiete der Geschichtsforschung und Geschichtschreibung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart,“ — Gymnasial-Director Nečasel theilte einen Beitrag mit „zur Geschichte des Gymnasiums in Laibach,“ mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse desselben in den letzten achtzig Jahren. Da der Gymnasial-Director Nečasel eine Geschichte des Laibacher Gymnasiums zu schreiben beabsichtigt, so wird an die Freunde heimatischer Geschichte das Ersuchen gestellt, dießbezügliche Beiträge gefälligst dem Genannten oder dem historischen Vereine einzusenden zu wollen. — Prof. Konschegg las eine Beschreibung über das „römische Thor in Trojana“ vor, welches dem Verfall nahe ist, so wie über die „Fürstentafel“ in den Steiner-Alpen. Der historische Verein wird sich im Wege des krainischen Conservators bei der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Oesterreich wegen Herstellung des „römischen Thores“ verwenden. — Vereins-Eustos A. Jelouschek las „Beiträge zur Topografie und Geschichte von Laibach,“ so wie über die deutschen Abkömmlinge der Pfarre Zarz.

III. Am 5. Juni 1856. Nachdem Dr. Klun einige Worte der Erinnerung dem am 24. Mai l. J. verstorbenen

Dr. Richter gewidmet und um Beiträge ersucht hatte, da er eine Biographie des für die krainische Geschichte bedeutenden Forschers zu schreiben beabsichtigt, hielt der emer. k. k. Gymnasial-Präfect E. Rebitsch einen Vortrag über die Gründung des alten Aemona, führte den Beweis, daß Aemona an der Stelle der heutigen Stadt Laibach gestanden, so wie daß Aemona vom Kaiser M. Aurelius Antoninus Philosophus befestiget worden war, wobei er sich nebst den Angaben des Plinius und Zosimus auch auf die neuesten Ausgrabungen am „deutschen Grunde“ stützte. — Prof. Metelko las eine Abhandlung über die ältesten Sprachdenkmäler aller slavischen Dialecte, woraus es sich ergab, daß die von Dobrovsky in seiner Slovanka (p. 249) erwähnten drei Manuscripte in München, sämmtlich im slovenischen Dialecte, als die bisher bekannnten ältesten gelten können. Metelko behandelte sodann die ältesten Sprachdenkmäler der Russen, Tschechen, Polen, Serben und der übrigen Südslaven, und deutete auf einige Ausdrücke im Alt-slovenischen hin, die sich in unserem Dialecte nicht mehr vorfinden. — Dr. S. Costa wies auf drei interessante Schriften hin: a) Ein Stammbuch des landschaftlichen Cantors in Krain, Hanns Döllner, vom J. 1587; b) die Idylle „der Isenz (Isonzo) und die Laibach“ von J. N. Grafen v. Edling, vom J. 1781; c) „Bibliografia della Dalmazia e del Montenegro“ des J. Valentinelli, wobei er den Wunsch aussprach, daß ein ähnliches Werk, das Herzogthum Krain betreffend, zu Stande gebracht werden möchte, wozu in den „Mittheilungen“ des histor. Vereines bereits der Anfang gemacht worden ist. — Nachdem Dr. Klun über seine dießfällige bibliografische Sammlung berichtet, bemerkt er, daß Dr. Costa juu. in den „Mittheilungen“ schon 356 Nummern mitgetheilt und Pfarrer Hisinger dieselben fortgesetzt habe. Eine weitere Fortsetzung dieser Beiträge zur Literatur Krain's ist höchst wünschenswerth. — Weiters gab Dr. Costa einen Beitrag zur Statistik Krain's im J. 1780 im Vergleiche zur Gegenwart. — Prof. Konschegg las einen Beitrag zur Orografie von Krain. — Der evangel. Pfarrer Elze gab einige numismatische Studien zur Culturgeschichte der letzten drei Jahrhunderte, mit Zugrundelegung von Anhaltiner Münzen aus diesem Zeitraume.

## Beiträge

### zur Topografie und Geschichte von Laibach \*).

Die Staatsherrschaft Laibach, oder Bischoflack, liegt im vormaligen Laibacher Kreise, 3 Meilen von der Hauptstadt Laibach und 1½ Meilen von Krainburg entfernt, am Fuße eines Berges, welchen das Selzacher und Pöllander Thal gegen den vormaligen Görzer Kreis bilden — auf einer

\*) Vorgetragen in der Monatsversammlung des histor. Vereines für Krain am 15. Mai l. J. (Der Redacteur.)

sanften Erhöhung, von welcher die Ebenen in meilenweiter Entfernung gegen die Gebirge von Steiermark und Kärnten übersehen werden.

Die Gränzen dieser Herrschaft berühren die vormaligen Bezirke von Görttschach, Freudenthal (nachmals Freudenthal zu Oberlaibach), Idria, Tolmein, Veldes, Radmannsdorf, Krainburg und Veldes. Das dorthin gehörige Supp. amt Längensfeld liegt im vormaligen Bezirke der Herrschaft Weißensfels, an der Landstraße zwischen dort und dem Dorfe Wöbling, das Dorf Okroglach aber in dem vormaligen Bezirke Krainburg und in der Pfarre Naklas.

In jedem der beiden Thäler von Selzach und Pölland entspringt ein Arm des Flusses Zeyer, welcher unter der Herrschaft, nachdem er die Stadt eingeschlossen hat, vereint gegen Görttschach fließt und sich bei Zwischenwässern in den Savestrom ergießt.

Keiner dieser Aeste, auch der vereinte Fluß ist nicht schiffbar, wohl aber ist dieses Gewässer zur Schwemmung des Holzes ganz geeignet.

Von den im Bereiche dieser Herrschaft befindlichen Grundbesitzern bewohnt der dritte Theil Ebene, zwei Drittel aber gebirgisches Land. In der Ebene übersteigt die Getreide-Erzeugung den Bedarf, in den Gebirgen deckt sie hingegen solchen nicht, wo aber die Bewohner dafür ihren Wohlstand in der Viehzucht suchen. Der vorzügliche Erwerb der Unterthanen besteht in der Erzeugung von Leinwand, indem dieselben theils den Flachs selbst häufig bauen, theils denselben aus Kärnten holen. Die Leinwand wird theils an den in der Stadt Laak an jedem Samstage abgehaltenen Wochenmärkten, theils an den daselbst jährlich fünf Mal stattfindenden Jahrmärkten verhandelt, theils auch die gröbere nach Triest und Fiume geliefert und dort meistens zu Segeltüchern für kleine Schiffe verkauft, die feinere aber nach Croatien, Görz, Udine und in andere Orte versendet.

Die Communication mit der Hauptstadt Laibach wird durch eine im besten Stande befindliche Straße erhalten, welche sich in der Entfernung einer Stunde von der Herrschaft mit der Kärntner Commercialstraße verbindet, und ebenso führt eine im gleich guten Stande befindliche Straße bis Krainburg. Durch das Selzacher Thal wurde vor beiläufig 40 Jahren in einer Länge von 4 Stunden, bis zur Gewerkschaft Eisnern, auch eine den Erfordernissen entsprechende Straße angelegt.

Bis zum J. 1809 übte die Staatsherrschaft Laak die Patrimonial-Gerichtsbarkeit im vollen Umfange über die Municipalstadt Laak, über das Bergstädtchen Eisnern und über alle in den dazu gehörigen Dörfern wohnenden Unterthanen, deren Anzahl sich zuletzt auf beiläufig 25.000 erstreckte, aus, und in allen dazu gehörigen Dörfern waren der Herrschaft auf kraft des Stifft- und Schenkungsbriefes Kaiser Otto II., ddo. Heiligenstadt 23. November 974, und insbesondere kraft der zu Hall vom Kaiser Maximilian I. am Dinstage nach dem Palmsonntage 1497

an den Pfalzgrafen und Bischof Rupert ausgefertigten Urkunde, die Landesgerichts-Geschäfte zugewiesen.

Patronats-Rechte übt die Herrschaft aus:

a) Im Decanate Altenlaak über die Pfarren St. Georg zu Altenlaak, St. Jakob in der Stadt Laak, St. Peter zu Selzach, St. Martin zu Pölland und über die Pfarrvicariate zu Altoßlitz, Zarz, Haselbach und Neuößlitz;

b) im Decanate Kronau über die Pfarre Lengensfeld;

c) im Decanate Krainburg über die Filialkirche der heil. Magdalena zu Okroglach in der Pfarre Naklas;

d) im Decanate Idria über die Pfarre Saitrach.

Die Herrschaft und Stadt Laak war ein Eigenthum der Bischöfe von Freisingen zu Folge der Schenkungsbriefe des Kaisers Otto II., ddo. 30. Juni 973 und Heiligenstadt 23. November 974, an Abraham, Pfalzgrafen aus Kärnten und Bischof von Freisingen, und blieb ein Eigenthum der Bischöfe von Freisingen bis zum Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, indem dieselbe nämlich in Folge des Luneviller Friedens und gemäß Hauptschlusses der außerordentlichen Reichsdeputation, ddo. Regensburg 25. Februar 1803, als eine Staats- oder Cameralherrschaft an das österreichische Kaiserhaus gelangte.

Während dieser Zeit starben daselbst zwei Bischöfe von Freisingen eines unnatürlichen Todes, nämlich der 37. Bischof Leopold v. Schaumburg, welcher bei einem Spazierritte von der von ihm erbauten Brücke in das Wasser fiel und ertrank, am 5. August 1381 — und der 40. Bischof Conrad v. Hebenstreit, welcher daselbst im Schlosse von der nach seiner bedeutenden Varschaft (von fünf Tausend Goldgulden) lusternen Dienerschaft im J. 1412 mit einem Messer erstochen wurde. — Der 31. Bischof Conrad III. Sentslinger, befestigte im J. 1317 die Stadt Laak; der 38. Bischof Berthold v. Wechingen, ließ aber zu Ende des 14. Jahrhunderts diese Stadt mit Mauern umgeben. — Der Pfalzgraf und 47. Bischof, Rupert, erwirkte vom Kaiser Maximilian I. durch die zu Hall im Innthale am Dinstage nach dem Palmsonntage 1497 ausgefertigte Urkunde die Bewilligung zur Aufstellung einer eigenen Gerichtsbarkeit für seine Unterthanen der Herrschaft Laak, wodurch den Bischöfen von Freisingen alle Jurisdiction über dieselben eingeräumt wurde, und demnach diese nicht mehr den zu Laibach befindlichen Gerichten unterstehen sollten. Unter Ruperts Bruder und Nachfolger, Philipp, war das alte Schloß daselbst durch ein Erdbeben am 26. März 1511 ganz zerstört worden, worauf dieser gedachte Bischof Philipp das noch heutigen Tages bestehende, später aber zum Theile umgeänderte Schloß in dem Zeitraume von 1511 bis 1527 wieder aufbauen ließ, wie dieß noch durch zwei eingemauerte Denksteine bestätigt wird. Im J. 1723 wurde daselbst die Schloßkapelle eingeweiht und zugleich eine Partikel des heil. Kreuzes beigebracht.

Die bedeutendste Feuersbrunst war am untern Plaze im J. 1698, bei welcher 50 Häuser abbrannten. So wie anderwärts in Krain haben auch daselbst (in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts) Untersuchungen gegen jene, welche Neigung zur Reformation bezugten, und Hexen-Prozesse Statt gefunden.

Im Anfange des 16. Jahrhunderts wurde zu Laak ein Vicariat errichtet und dieses im J. 1804 zu einer Pfarre erhoben. Die dormalige Pfarrkirche St. Jacobi wurde im gothischen Style im J. 1532 erbaut; deren Baumeister hieß Runaver. Von einer Kirche St. Jacobi in der Stadt Laak geschieht bereits im J. 1293 Erwähnung. Im herrschaftlichen Archivslocale und auch an andern Stellen deutet ein mit Gold gekrönter Mohrenkopf im silbernen Felde an, daß Laak vormals den Bischöfen von Freisingen gehört habe. Dieses Wappen schreibt sich aus den Zeiten des 32. Bischofes Johann v. Güttingen her, welcher schon 5 Wochen nach seiner Bestiznahme am 26. April 1323 starb.

Rücksichtlich seiner Pfarren und Vicariate, über welche noch die Herrschaft Laak Patronats-Rechte ausübt, ist Folgendes zu bemerken:

Die Pfarre Altenlaak gehört unstreitig unter die ältesten Pfarren des Landes. Hier an der Stelle, wo die dormalige Pfarrkirche steht, hat, zu Folge Laaker Archivsacten und der damit übereinstimmenden Tradition, schon in der Mitte des ersten Jahrhunderts der von dem heil. Marcus aus Aquileja entsendete heil. Hermagoras den christlichen Glauben geprediget. Dieses wurde auch bezeugt durch die uralte St. Laurentii-Capelle, welche an dem Friedhofe der gegenwärtigen Pfarr- und Decanatskirche stand, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aber in Ruinen verfiel und 1784 abgetragen wurde. — Im J. 1074 hat Sieghard Graf v. Pleien (oder Plain), Patriarch von Aquileja, dem Ellenhard, 19. Bischofe von Freisingen, Bestizungen in Krain geschenkt und zugleich das Patronatsrecht über die Pfarrkirche von Altenlaak bestätigt, welche im Juli 1355 vom Papste Clemens VI. der Cathedralkirche der heil. Jungfrau Maria in Freisingen einverleibt wurde. Vor dem Hochaltare dieser uralten Pfarrkirche ist die Grabstätte des oberwähnten, im J. 1412 von seiner Dienerschaft ermordeten 40. Freisingen'schen Bischofes Conrad v. Hebenreit, welcher daselbst im J. 1430 bestattet wurde, wie dieß noch folgende, an dem über der Grabstätte liegenden marmornen Grabsteine angebrachte Inschrift bezeuget: hic jacet Dominus Conradus, Episcopus Frisingensis, per Dominum Nicodemum successorem suum sepultus. Anno Christi MCCCXXX.

Die Pfarre Selzach bestand schon vor dem J. 1476. Sie wurde aus der Pfarre Altenlaak errichtet. — Die Pfarre Pölland bestand schon vor dem J. 1417. Die Pfarroicariate Altoßliz, Haselbach und Neuoßliz wurden im vorigen Jahrhunderte, die Pfarre Lengensfeld aber im J. 1491 errichtet. Cegtern Ort hat Ottokar II., König von Böhmen, am 24. October 1274 dem Freisingen'schen Bischofe Conrad II.,

Grafen v. Eppenstein, geschenkt. Die Pfarre Saitrach bestand schon vor dem J. 1500.

Die in 81 Häusern wohnenden Bewohner des heutigen Pfarroicariates Zarz sind Abkömmlinge von deutschen Colonisten. Die erste Ansiedlung deutscher Colonisten in die Gegend von Laak geschah unter dem Emicho, Wild- und Waldgrafen, 29. Bischofe zu Freisingen, welcher im J. 1283 einen Theil seiner Unterthanen aus dem Pustertthale in Tirol zur Auslichtung und Urbarmachung der großen unheimlichen Fichtenwälder kommen und sie in jener Ausdehnung sich niederlassen ließ, wo gegenwärtig das große Dorf Feichting (zwischen Laak und Krainburg) und Zarz situiert ist. Diese ausgedehnten Gegenden konnten Anfangs nur sparsam bevölkert sein und erst allmählig nach und nach an Bevölkerung zunehmen. Nach den hierüber vorhandenen Daten, Meichelbeck's Freisingen'sche Chronik, des Laibacher Bischofes Thomas Ehrhöf Manuscripten und Balvasor's Chronik heißt es: „Im J. 1283 hat Emicho, Bischof von Freisingen, einige Pflanzvölker aus dem Pustertthale in die Nachbarschaft von Laak geführt und die Dörfer Feichting und Zeyern aufgerichtet, woselbst die Einwohner noch heute die deutsche, wiewohl verderbte Sprache reden.“

— Unter der hier erwähnten Pflanzortschaft Zeyern kann nur die an der Gränze des Görzer Kreises gelegene Alpengegend Zarz, welche nun ein mit zwei Priestern versehenes Pfarroicariat begreift, gemeint sein. Vermöge den alten Herrschaft Laaker'schen Saalbüchern wurde die heutige Zarz, vormals Zeyern, Zeyritz, Zärz und endlich Zarz genannt. Die dortigen Bewohner führen nicht nur gewöhnlich deutsche Namen, sondern sie reden noch immer eine ganz eigene, nur unter sich verständliche, dem Gottscheer Dialecte ähnliche deutsche Sprache, obschon das aus seinem hohen Alpenthale herabkommende männliche Volk auch die ordentliche deutsche Mundart versteht und solche jedoch etwas hart spricht, und sich bei dem Aussprechen der Laute und Schluß des gelunden s und des o statt des Buchstaben a bedient. Rücksichtlich ihrer Sprache ist vorzüglich das bemerkenswerth, daß die Aeltern den Kindern, so lange diese nicht bei der heil. Communion waren, nur die krainische Sprache lehren, damit diese den dießfalls von der Geistlichkeit ertheilten Unterricht leichter verstehen; wenn aber die Kinder schon bei der heil. Communion waren, so lernen sie von den Aeltern die diesen eigenthümliche, von den Vorältern erlernte heimische deutsche Sprache, die dann ihre gewöhnliche Umgangssprache ist, und es gibt wohl keinen Erwachsenen unter denselben, der nicht die Sprache seiner Vorältern verstehen würde. — Die Bewohner von Zarz zeigen in ihrer Abgeschiedenheit an den Quellen des Zeyer-Flusses noch immer viele Wissenschaft über ihre Abkunft; es ist denselben bekannt, daß ihre Vorältern schon seit vielen Jahren her jene Gegenden bewohnten, und oft hört man einen oder den andern sagen: „Schon seit sechs Jahrhunderten wohnt hier unser Stamm.“ Eine besondere Neigung und Anhänglichkeit an ihr vormaliges Tiroler Vaterland bezeugen sie dadurch, daß sie zwei aus ihrer Mitte gewählte Deputirte nach der Stiftskirche von Innichen im Pustertthale alle drei Jahre eine große Opferkerze und eine Geldgabe überbringen lassen, und die dort hierüber erhaltene Bescheinigung als ein theures Andenken sorgfältig bewahren. — Das Pfarroicariat zu Zarz wurde aus der Pfarre Selzach errichtet laut Stiftbriefes ddo. 24. Jan. 1656.

Anton Jellouschek.

## Inschriftsteine

### im Tschernempler Boden in Unterkrain.

Die erste Inschrift mit den rohgearbeiteten, nur theilweise erkennbaren Figuren ist in Felsen gehauen, und befindet sich im Walde zwischen dem Dorfe Rozano und der Kirche dieses Ortes in nordwestlicher Richtung von Tschernembl. Man gelangt im dortigen Buchenwalde zu einem geschlossenen Terrain, welches von Felsen, die eine Höhe von 1—2 Klafter haben, umgeben ist und heiläufig einen Raum von 20 Q. Klafter einnimmt. Es hat das Aussehen einer Bärenschlucht. Auf der gegen Osten schauenden Felswand befindet sich die Fig. 1 in rohen Umrissen gegebene Sculptur mit der noch leserlichen Inschrift. Die plastische Darstellung ist in 3 Abtheilungen getheilt, jedoch zum Theile schon unkenntlich. Links ist ein römischer Soldat, seine rechte Hand auf eine Keule stützend. Im Mittelfelde ist ein Römer im Kampfe mit einer wilden Bestie dargestellt. Die Bildung des Kopfes und der Ohren deuten auf einen Bären. Im dritten Felde ist ebenfalls eine männliche Figur. Ober jeder der rechts und links stehenden Figuren befindet sich ober der nischenförmigen Abtheilung ein Kopf. Die Inschrift deutet auf einen Botivstein. Möglich, daß drei römische Krieger hier ein Jagdabenteuer bestanden, und für die glückliche Erlegung eines Bären und die Rettung aus der Gefahr, die sie dabei zu bestehen hatten, in der Bärenschlucht selbst dem Jupiter ein Botivdenkmal widmeten. Daß die Römer in dieser Gegend ein Castrum besessen haben, dafür sprechen mehrere Umstände, so die Spuren der Römerstraße jenseits der Kulpa in Croatien, der vor mehreren Jahren gemachte Fund römischer Münzen, nebst einer goldenen Kette und einem goldenen Ringe bei Perudine nächst Weinitz, der Tumulus an der Straße bei Podzemlj u. s. w. — Fig. 2 und 3 sind Römersteine, welche im Garten des Baron Gussich zu Gradac, gleich beim Eingange links, eingemauert sind. — Fig. 4. Das Fragment eines nischenförmig ausgehöhlten römischen Steines mit einem rohgearbeiteten Kopfe; im Garten des Schullehrers zu Weinitz an der Kulpa. — Fig. 5. Diese Inschrift befindet sich ober dem Weinkeller des Schlosses Weinitz an der Kulpa, darum merkwürdig, weil es vielleicht der einzige Stein in Krain ist, auf dem sich glagolitische Lettern vorfinden; es ist nämlich die Jahreszahl 1556 mit diesen Schriftzeichen ausgedrückt.

**Weltgeschichte in Annalen, Chroniken- und Historienreise, mit einer sinnbildlichen chronologischen und geographischen Geschichtskarte, von Stanislaw Baránski. Wien 1856. Seidl.**

Zu den schönen Blüthen in den verschiedenen Zweigen der Literatur, die jetzt allerorts in unserem, an Kräften reichen Oesterreich rasch und immer rascher emporsprießen, verdient unstreitig Herrn Baránski's Unternehmen gezählt zu werden — wir bieten ihm unser herzlichstes „Willkommen!“

Der Herr Verfasser sieht selbst die Geschichtskarte als den Theil seines Werkes an, der zumeist Beachtung verdiene — der Vorzug einer bildlichen Darstellung der Weltereignisse in dem Sinne, wie Zaránski sie uns in seinen Tafeln

bietet, ist von vornherein schon ganz unlängbar und gewinnt, specieller in's Auge gefaßt, für das Knabenalter an Bedeutung. In dieser, für alle Eindrücke so empfänglichen Epoche werden dieselben, richtig angewandt, jederzeit ganz sicher ihren Zweck erreichen. — Der Hr. Verfasser sagt im ersten Heft seines Buches, S. 9: „So wie das geographische Gradnetz die Erde mit ihren Bestandtheilen zur sinnlichen Anschauung des Schülers bringt und hierdurch die Vorstellung von der Lage der Länder, Berge, Meere, Flüsse, Städte u. dgl. zum unwandelbaren Eigenthume seines Geistes macht, so kann auch das nach Jahrhunderten und Jahren eingetheilte Zeitnetz mit ähnlichen, den geschichtlichen Begebenheiten entlehnten und ihnen entsprechenden Zeichen ausgefüllt, und auf diese Weise die ganze Zeit von der Schöpfung bis auf uns herab mit ihren wichtigsten Ereignissen zur sinnlichen Anschauung des Schülers gebracht und seinem Gedächtnisse unverlöschbar eingeprägt werden.“ — Jedermann, wessen Alters und Standes er auch sein möge, kann nur mit Vortheil dieselben benutzen; sie sind genial entworfen, sowohl einerseits Beweis für das tiefe Sichversenken des Verfassers in die Weltereignisse und der richtigen Erfassung derselben, als andererseits der unlängbaren Fähigkeit, das in sich Angenommene wieder sinnlich, ohne Schmälerung seiner Intensität, zu gestalten, welche Fähigkeit sich als von einer lebhaften Phantasie getragen, dem betrachtenden Auge darstellt. Was die äußere Form der Karten betrifft, so verdienen dieselben auch in dieser Hinsicht unsere volle Anerkennung; die Bildchen sind bis in das Detail auf das Sorgfältigste ausgeführt, die Porträts zumeist getroffen, die Landkarten richtig gezeichnet.

Der Text, in allen Theilen tiefes Studium der Geschichte und Cultur der einzelnen Völker aufweisend, ist von klarer Form und verräth nicht geringes Talent der Composition. Er ist, was ihn so sehr auszeichnet, wahrheitsgetreu, ruhig gehalten, fern von jeder Parteilichkeit, als welche man die ausführlichere Besprechung der Geschichte der Slaven nie und nimmer anzusehen berechtigt sein kann. Herrn Zaránski, Pole von Geburt, müßte es, wie jeden Slaven, mit gerechtem Schmerze erfüllen, wenn er sah, daß gerade in Büchern, die dazu bestimmt sind, Kunde der Weltgeschichte vielen und immer mehreren zugänglich zu machen, in Weltgeschichten, die sich geradezu „für's Volk“ nennen, der Slaven Geschichte, wo nicht gänzlich übergangen, so doch nur obenhin in „fürnehmzurückweisendem Tone“ bisher Erwähnung ward. Diesen Uebelstand zu beseitigen, versuchte der Hr. Verfasser und es gelang ihm auch vollkommen; ja man findet gerade in den Abschnitten seines Buches manch' interessante „neue Mittheilung“ — die Sprache ist schön, die Ausdrücke wohl gewählt, Fremd-Worte augenfällig vermieden.

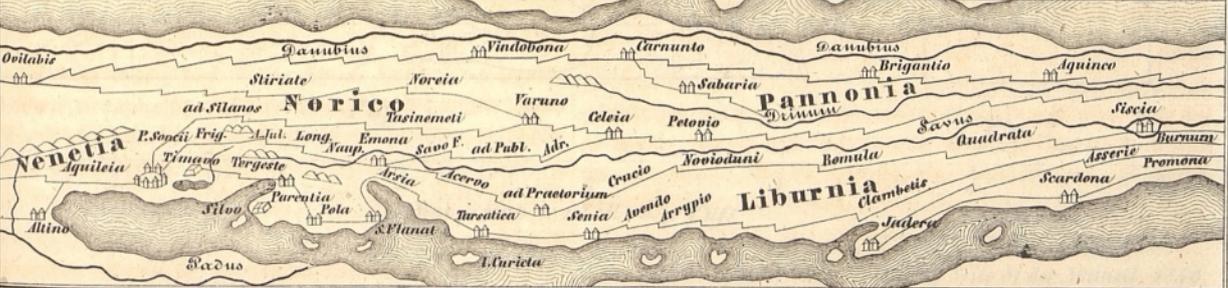
Was die Anordnung und den Gebrauch des Textes betrifft, so hat Hr. Zaránski in seiner Vorrede den Punkt auf das Beste erläutert; wir heben nur ganz in Kürze die Hauptsache heraus: Annalen, Chronik und eigentliche Geschichte sind die Theile des Ganzen; die ersten sind dem Kinde, die zweiten dem Knaben, die dritten dem Jünglinge zugebracht — und wir fügen hinzu: „es brauche sich kein Fachmann der Geschichte zu schämen, dieß bescheidene Buch den gelehrten Werken seiner Bücherstellen anzureihen.“

Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg, den es auch in der That verdient!

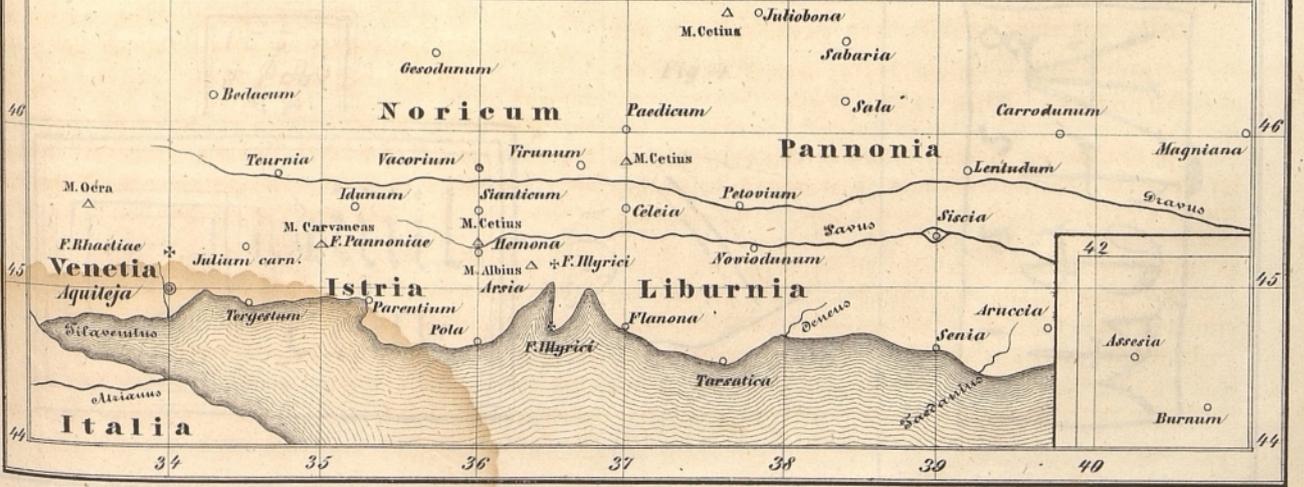
R. in Graz.



**KRAIN zur ROEMERZEIT**  
nach der Peutingerschen Tafel.



**KRAIN zur ROEMERZEIT**  
nach der Geografie des Ptolemaeus.



Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Handwritten text within the frame:

Handwritten text within the frame:

Small handwritten note below the first frame.

Large block of handwritten text, possibly a title or header, located above the main illustration.



Handwritten text within the frame:

Small handwritten note below the second frame.

Handwritten text below the main illustration.

Handwritten text at the top of the bottom-left section.

Handwritten text within the frame:



Handwritten text within the frame: